Donnerstag, den 17. März 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 75. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stolarzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zduńska-Wola: Anton Winkler, Poprzeczna str. Nr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hielloga 20.

Ergebnislose Kompromißarbeit.

Die gestrigen Beratungen der Unterkommission über die Wahlordnung blieben ergebnislos.

Den ganzen Vormittag über währte im Unterausschuß der Verfassungskommission, die aus 11 Abgeordneten besteht, die Diskussion über die Projekte der Endecja. Zu einer Verständigung ist es bis jetzt noch nicht gekommen, weder in bezug auf die Herabsetzung der Mandate noch in bezug auf die Anwendung des Grundsatzes, die Mandate für die Zukunft nach dem Abstimmungsschlüssel von 1922 zu berechnen.

Die Linksparteien zeigten nur Geneigtheit, der polnischen Bevölkerung in den Ostgebieten Mandate zu garantieren. Wie dies aber geschehen soll, wurde nicht beschlossen. Es wurde zu persönlichen Verhandlungen gegriffen. Von dem Ausgang derselben wird es abhängen, ob die für Freitag angesagte Kommissionssitzung stattfinden wird.

Rückzug der Reaktion beim Versammlungsgesetz.

Eine Unterredung mit dem Abg. Kronig.

Unser Warschauer Korrespondent hatte eine Unterredung mit dem Abg. Kronig, der im Verfassungsausschuß an dem neuen Versammlungsgesetz mitarbeitet. Ueber sein Urteil befragt, erklärte Kronig:

Es ist hohe Zeit, daß das Versammlungsgesetz endlich zustande kommt. Bringt es uns doch die Regelung der Versammlungsfreiheit, dieses grundlegenden und wichtigen Staatsbürgerrechts, das in der Konstitution nur in allgemeiner Form festgelegt ist. Mit der Fassung, wie sie der Ausschuß heute in zweiter Lesung angenommen hat, bin ich zufrieden. Die reaktionären Beschränkungen des Versammlungsrechts, die von großen Parteien früher geplant waren, sind weggefallen. Das Gesetz setzt der Willkür der Behörden einen Riegel vor. Insbesondere sichert es die volle Freiheit der Berichterstattungs-Versammlungen der Abgeordneten und der Wahlversammlungen, bei denen die Formalitäten bis auf das allernotwendigste Maß reduziert wurden.

— Wie verhalten sich die Parteien zu dem neuen Entwurf?

— Das Gesetz ist die Frucht eines Kompromisses zwischen rechts und links, wobei die rechten Parteien auf der ganzen Linie die Waffen gestreckt haben. Besonders der Referent des Gesetzes, der Piastenführer Kiernik, hat einen so vernünftigen Standpunkt eingenommen, daß die Rechten mit ihren letzten Verschlechterungsversuchen nicht durchdringen konnten. Daß das Gesetz in dieser Form überhaupt zustande kommen konnte, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß den rechten Parteien jetzt selbst am meisten an der Versammlungsfreiheit gelegen ist, weil die Macht nicht in ihren Händen ist. Weil es um ihre eigene Haut geht, sind sie plötzlich liberal geworden. Auch fürchten sie, daß bei einer weiteren Hinausschiebung des Gesetzes, was bei einem Verharren bei ihren alten Absichten angesichts des Widerstandes der Linken unbedingt der Fall wäre, die Regierung diese Angelegenheit in Form eines Dekrets regeln würde. Es bleibt abzuwarten, ob diese friedliche Stimmung bis zu der endgültigen Beschlußfassung im Plenum anhalten wird.

Wahlvorbereitungen.

Der Exekutivausschuß der P. P. S. faßte in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß, den 1. Mai zu feiern, jedoch gesondert von den Kommunisten.

Besprochen wurden in dieser Sitzung auch die Vorbereitungen der Partei zu den Selbstverwaltungsneuwahlen.

* * *

Eine interessante Wette.

Der Vorsitzende der Administrationskommission, Dr. Putek, stritt gestern mit dem Abg. Rosmarin (Jude) darüber, ob der Sejm die Gesetze erledigen wird oder nicht. Putek sagte „ja", Rosmarin „nein". Schließlich schlossen beide eine Wette um 200 Zl. ab. Zeugen sind die Abgg. Kozlowski und Wrona.

Man sagt sonst immer, daß die Juden mehr wissen, als Nichtjuden. Ob dies auch hier zutreffen wird?

Der Bericht Zaleskis.

Außenminister Zaleski erstattete gestern dem Ministerrat sowie dem Staatspräsidenten Bericht über die Genfer Verhandlungen. In bezug auf die Frage der Wiederaufnahme der deutsch polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist er der Ansicht, daß dies auf diplomatischem Wege erfolgen wird.

Gesandter Rauscher hat das Wort.

Auf diplomatischem Wege wird der bevollmächtigte Minister die Wirtschaftsverhandlungen wieder in Fluß bringen.

In der vorgestrigen Sitzung des deutschen Kabinettsrates referierte Dr. Stresemann über die einzelnen Phasen der Genfer Tagung, insbesondere über die Fragen, welche für Deutschland von erhöhtem Interesse waren, also über die oberschlesische Schulfrage und über die Saarfrage. Auch die persönlichen Anforderungen, die der Außenminister neben der offiziellen Ratstagung wiederholt mit Chamberlain und Briand und mit Zaleski gehabt hat, berücksichtigte er in seinem Referat. In diesem Zusammenhang gab der Außenminister einen Ueberblick über die Möglichkeiten, die sich für Deutschland hinsichtlich der Aufrollung der Räumungsfrage ergeben. Ebenso ging er auf die deutsch-polnische Lage ein. Die deutsch-polnischen Verhandlungen werden in Fluß kommen und zwar werden diese Verhandlungen in den nächsten Tagen in Warschau von dem deutschen Gesandten Rauscher aufgenommen werden.

* * *

Berlin, 16. März (Pat). Der ehemalige Vertreter Deutschlands in der gemischten oberschlesischen Kommission, Landrat Dr. Lukaschek wurde zum Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg gewählt.

Tagung der Auslandspolen in Warschau.

Außerhalb der polnischen Staatsgrenzen wohnen annähernd 7 bis 8 Millionen Angehörige der polnischen Nation, während im Lande die Zahl der Kernpolen kaum 18 Millionen ausmacht. Die außerhalb der Grenzen ansässigen Polen haben fast in demselben Maße um ihre nationalen Belange zu kämpfen, wie dies die in Polen wohnhaften Minderheiten tun müssen.

Um einen engeren Kontakt der Auslandspolen mit dem Mutterlande herzustellen, wurde beschlossen, für den 3. Mai nach Warschau eine Tagung aller Auslandspolen einzuberufen. In dem zu diesem Zwecke erlassenen Aufruf heißt es: „Zweck der Tagung ist die Herstellung einer ständigen kulturellen Verbindung zwischen den Polen in der Fremde und denen im Mutterlande." Es werden 120 Delegierte aus allen Ländern, wo Polen wohnen, erwartet.

Thomas Mann über deutsch-polnische Verständigung.

Eine Unterredung unseres Warschauer Korrespondenten.

Nach dem Besuch Paul Löbes ist nun Thomas Mann nach Polen gekommen, nach dem Politiker und Staatsmann der Dichter und Künstler. Beide nehmen in ihrem Lande hervorragende Stellungen ein, wenn auch auf verschiedenen Gebieten, und ihr Name ist im Ausland gut bekannt und hoch geschätzt. Beiden



Thomas Mann

schwebte während ihres kurzen Aufenthalts in Polen die Verständigung vor, zwischen dem Land, aus dem sie gekommen waren und dem anderen, dessen Gastfreundschaft sie genossen, und beiden ist dies, wenn auch durch die verschiedenen Interessengebiete bedingt, in verschiedener Art und Ausmaß gelungen.

Wem es vergönnt gewesen ist, den enthusiastischen Empfang, der Thomas Mann in Warschau von Künstlern und Politikern, Presse und Publikum zuteil geworden ist, von der Nähe zu betrachten, wer die herzliche Aufnahme, die dem deutschen Dichter von der gesamten polnischen Oeffentlichkeit bereitet worden war, beobachten durfte — der wird sich nicht des freudigen Gefühls erwehren können, daß hier ein Ereignis von grundlegender Bedeutung stattgefunden hat. Denn wo soviel Herzlichkeit, soviel aufrichtige Bewunderung und Dankbarkeit dem deutschen Dichter, der sein Deutschtum überall, in allen Reden und bei jeder Gelegenheit betonte, die polnische Seele offenbarte, dort kann unmöglich der Haß, in politischer Beziehung, verstockt und unüberbrückbar und der Chauvinismus dauernd und unbezwingbar sein Verhetzungswerk treiben.

Im Sinne obiger Erwägungen wandten wir uns an den großen Dichter mit der Bitte um einige Aeußerungen. Thomas Mann sagte:

„Es ist notwendig, daß der politischen Verständigung eine kulturelle vorausgeht. Wer seit dem Krieg die in den einzelnen Ländern auf jedem Gebiet vollzogene Republikanisierung der Anschauungen verfolgt hat, wird feststellen können, daß die Rolle der Intelligenz eine weit wichtigere und einflußreichere geworden ist. Ich

glaube wirklich, daß ein Ereignis, wie mein Besuch in Polen, in diesem Sinne nützlich sein kann für die Beziehungen zwischen beiden Ländern. Ich bin ein stiller Mensch, der laute Reisen scheut und viel lieber seinen Arbeiten in ruhiger Abgeschlossenheit nachgeht. Aber ich hatte in diesem Falle doch das Gefühl, daß man sich hier nicht drücken dürfe und sein Bestes für die Besserung der Beziehungen zwischen den Ländern tun müßte. Dasselbe Gefühl hatte ich auch, als ich den Einladungen der literarischen Klubs in Paris, London und Amsterdam folgte und dieser Eindruck ist durch den Empfang, der mir in Warschau zuteil geworden ist, nur verstärkt worden. Die polnische Presse hat sich sehr rege gezeigt und mir eine ganze Reihe von Artikeln gewidmet, sicherlich ein höchst erfreuliches Zeichen von Interesse, das wohl nicht zum größeren Teil mir persönlich als dem deutschen Schriftsteller galt. So greift mein Besuch in Warschau, der äußerlich wohl rein intellektueller Natur ist, und eine politische Mission wohl kaum verkörpern sollte, unmittelbar ins Politische hinüber, und mir wurde erzählt, daß der polnische Außenminister Zaleski in Genf auf meinen Warschauer Besuch hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, dies könne einen günstigen Einfluß auf die schon in glücklicheres Fahrwasser gelangte deutsch-polnische Verständigung ausüben.

Ich habe schon bei mancher Gelegenheit zu sagen versucht, daß ich glaube, daß die Verständigungsaussichten für Deutschland und Polen besonders günstig seien und zwar wegen der Verwandtschaft in seelischer Beziehung. Polen ist ein östliches Land, das aber in kultureller Hinsicht von der humanistischen Sphäre Westeuropas in bedeutend größerem Maße beeinflußt worden ist, als Rußland. Und die Verwandtschaft zwischen Polen und Deutschland liegt auch darin, daß beide Länder ihrer geographischen Lage nach bestimmt sind, zwischen Osten und Westen zu vermitteln und die gegenseitigen Beziehungen in labilem Gleichgewicht zu halten. Es schien öfters, als ob Deutschland seine Einstellung für eine der beiden Kulturen, die östliche oder westliche, entscheiden wollte. Das eine Mal für den Osten, als die sogenannte Dostojewskihausse in Deutschland herrschte und die ganze deutsche Jugend für diesen Dichter schwärmte, und das andere Mal nach Locarno und Thoiry, als man glaubte, Deutschland würde nun endgültig zu dem Westen hin gravitieren. Aber es hat doch jedesmal ein gewisser Vorbehalt aufrecht erhalten werden müssen, und zwar sowohl wegen seiner geographischen Lage als auch infolge der dem Deutschen innewohnenden Abneigung gegen eine voreilige Option. Deutschland sieht seine Aufgabe vielmehr darin, den Gegensatz zwischen Osten und Westen, der sich politisch wohl mit der Bezeichnung Rußland-England ausdrücken läßt, zu überbrücken, und in diesem Sinne fällt die politische Mission Deutschlands wohl mit derjenigen Polens auf das engste zusammen."

Der Dichter interessierte sich sodann für die Lage der deutschen Minderheit in Polen und es war mir erlaubt, ihm einiges über den kulturellen Kampf, den man auf diesem Gebiet zu führen leider gezwungen ist, zu sagen. Mit großer Aufmerksamkeit hörte Thomas Mann zu, und sagte, als ich mit meinen Ausführungen zu Ende war:

„Man darf wohl hoffen, daß Polen, das 150 Jahre lang unselbständig gewesen ist, und selbst unter der Knute der Fremdherrschaft unsagbar schwer zu leiden hatte, und das doch weiß, was es bedeutet, sich national nicht ausleben zu dürfen, daß dieses Polen nicht in denselben Fehler verfallen wird, dem es selbst zum Opfer geworden und den es an Rußland so schwer getadelt hat.

Man dürfte doch annehmen, daß Polen, das nun das Glück seiner nationalen Wiedergeburt feiert, ein Teil dieses Glücks auch den innerhalb Polens wohnenden Deutschen abgeben wird. Dies ist ein ganz einfacher Gedanke, der jedem vernünftigen Menschen am nächsten liegt. Ich setze in dieser Beziehung ganz bestimmte Hoffnungen auf den angeborenen Freiheitssinn und die Generosität des Polen, denn die wahre Freiheit liegt nicht darin, daß man sie für sich selbst in Anspruch nimmt, sondern sie erweist sich erst dann, wenn man sie anderen zukommen läßt." Th. L.

Der Abschied Thomas Mann's aus Warschau.

Den letzten Tag seines Aufenthalts in Warschau verbrachte Thomas Mann im Kreise der Mitglieder des Pen-Klubs. Am Nachmittag fand beim Schriftsteller Kaden-Bandrowski ein Empfang statt, zu dem außer den Verwaltungsmitgliedern des Pen-Klubs eine Reihe von Persönlichkeiten aus der polnischen politischen und literarischen Welt erschienen waren. Abends war Mann Gast des bekannten Germanisten Prof. Lempicki.

Um 11 Uhr abends fand sich sodann auf dem Bahnhof ein ansehnlicher Kreis von Persönlichkeiten aus der literarischen Welt zusammen, um sich von dem deutschen Schriftsteller zu verabschieden. In seiner Abschiedsrede gab Thomas Mann seiner Ergriffenheit Ausdruck, mit der er die polnische Hauptstadt verlasse. Er hob dabei ganz besonders die Herzlichkeit hervor, die ihm während seines Aufenthalts in Polen entgegengebracht wurde. Der Aufenthalt in Polen, sagte Mann, habe ihm den Glauben vertieft und gefestigt, daß trotz aller Schwierigkeiten ein Gedankenaustausch zwischen Deutschland und Polen nötig und auch möglich ist.

Von Warschau aus begab sich Thomas Mann nach Danzig, wo er einen Vortrag über deutsche Dichter halten wird.

Regelung des Geldverkehrs.

In der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde der Finanzminister ermächtigt, den Geldverkehr mit dem Auslande sowie den Verkehr mit Fremdvaluten auf dem Verordnungswege zu regeln.

Polen im Eisentrust.

Berlin, 16. März (Pat). Die „Frankfurter Zeitung" stellt in einem aus Kreisen des Eisentrusts stammenden Artikel fest, daß die polnische Eisenindustrie gefordert habe, ihr 2 Millionen Tonnen zu gewähren, wobei sie sich einverstanden erklärt, die Ausfuhr nach dem Auslande und den Innenmarkt verschieden zu behandeln. Auf diesem Konventionswege würde Polen dem Eisenkartell beitreten.

Rußlands Schachzüge gegen Polen.

Die friedliche Eroberung der Randstaaten.

Die Paraphierung, d. h. die vorläufige Zeichnung des Entwurfs eines lettisch-sowjetrussischen Garantievertrages ist ein bemerkenswerter Erfolg der Moskauer Regierung, der teils durch die neue, von den Sozialisten geführte Regierung in Riga, teils durch ein von der Spannung mit England bedingtes Entgegenkommen der Sowjetregierung herbeigeführt worden ist. Das Entgegenkommen Moskaus zeigt sich vor allem darin, daß die Sowjetregierung zum erstenmal in die Aufnahme einer Art von Schiedsinstanz in den Vertrag mit Lettland eingewilligt hat, was sie im allgemeinen grundsätzlich ablehnt, da sie Vertreter irgendeiner „kapitalistischen" Macht nicht als objektive Schiedsrichter anerkennt.

Moskau erzielt aber mit diesem Vertrag einen doppelten Erfolg: es macht endgültig den polnischen Bemühungen um einen kollektiven Vertrag der Randstaaten mit Rußland ein Ende und es legt eine Bresche in die von Sowjetseite allerdings stark überschätzten englischen Einkreisungsabsichten.

Gewisse Schwierigkeiten sind noch zu überwinden, so vor allem die Formulierung der Vorbehalte Lettlands wegen seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund. Die größere Wahrscheinlichkeit aber spricht dafür, daß der endgültige Vertragsabschluß zwischen Lettland und Sowjetrußland zustandekommen wird. Das würde zugleich einen starken Druck auf Estland in der Richtung des Abschlusses eines ähnlichen Vertrages mit der Sowjetunion bedeuten.

Schulstreik in Wilna.

Die weißrussischen und jüdischen Schulen beschlossen, gegen die polnische Schulpolitik durch Proklamierung eines Schulstreiks zu protestieren. In den meisten jüdischen Schulen wurde auch der Streik durchgeführt, ebenso im weißrussischen Gymnasium. Das Streikkomitee der Weißrussen forderte gleichzeitig die Freilassung der verhafteten weißrussischen Abgeordneten. Der Streik, der anfänglich 3 Tage dauern sollte, dauerte jedoch nur einen Tag.

Die Telephonaffäre.

Postminister Miedzinski nur Vermittler.

In der gestrigen Nummer berichteten wir über den sensationellen Zwischenfall, der sich auf der Warschauer Protestversammlung gegen die Einführung der Zählerautomaten ereignet hat. Auf dieser Versammlung soll ein gewisser Ing. Pauly ausgerufen haben, daß die infolge der Einführung der Zählerautomaten erzielten Gewinne in die Tasche des Postministers fließen. Ing. Pauly ergänzte diese Erklärung in einer Zuschrift an die Warschauer Presse dahin, daß er gesagt hatte, daß die Gelder nicht in die Tasche des Postministers fließen werden, sondern über den Postminister an den Wahlfonds der „Wyzwolenie".

Eine schmutzige Geschichte ... Inzwischen wird sich Ing. Pauly wegen Verleumdung des Postministers zu verantworten haben.

Wieder eine Unterschlagungsaffäre.

Große Unterschlagungen in der Briesener Kreisbank.

Bei einer in der Kreisbank in Briesen (Pommerellen) vorgenommenen Revision wurden große Mißbräuche aufgedeckt, wodurch die Bank um über 300 000 Zloty geschädigt wurde. Auf Grund einer Anordnung des Staatsanwalts des Thorner Bezirksgerichts wurden der Vorsitzende der Verwaltung der Bank und ehemalige Starost Dr. Szczepanski, der frühere Direktor Antoni Kaleta sowie der Prokurist Ignacy Dudzinski verhaftet, die der Mißbräuche und Unterschlagungen verdächtigt werden.

Die erste Sitzung des neuen Kattowitzer Stadtrats.

Bei der Eröffnungssitzung des Kattowitzer Stadtrats, in dem, wie bereits gemeldet, die deutschen Parteien die Mehrheit haben, kam es zu erregten Szenen. Die Polen wollten es auf keinen Fall zulassen, daß die Deutschen über die Geschicke der „polnischen" Stadt Kattowitz zu entscheiden haben sollen. Die Galerie, ausschließlich von Polen besetzt, wollte wenigstens durch lautes Schreien und Johlen und durch die in Oberschlesien gebräuchlichen polnischen Kraftausdrücke bekunden, daß auch sie noch etwas zu sagen hat. Und als dann der Abgeordnete zum Oberschlesischen Sejm Jankowski (Deutscher Klub) mit 32 Stimmen bei 20 Stimmen für den polnischen Kandidaten gewählt wurde setzte auf der Galerie ein riesiger Spektakel ein. Man schrie: „Alle Polen den Saal verlassen", was von den polnischen Parteien auch prompt befolgt wurde. Im Saal verblieben nur: die Deutsche Wahlgemeinschaft, die Deutschen Sozialisten, Kustos mit einem Anhänger (zweie waren dem Ruf der Galerie gefolgt), Marzoll (Mieterschutz) und die beiden Hausbesitzer Widuch und Labus. Die Sitzengebliebenen mußten noch ein „Pfui Germany" entgegennehmen.

Die gesamte polnische Presse reitet scharf Attacke gegen den neuen deutschen Stadtrat und sucht durch scharfe Auswüchse sich Luft zu machen. Der „Il. Kurjer Codz." nennt den Kattowitzer Stadtrat eine Mißgeburt und fordert die sofortige Auflösung desselben. — Na ja, wenn man nicht knebeln und unterdrücken kann, dann lieber Auflösung.

Verhaftung eines gefürchteten Terroristen.

Ein geplantes Attentat auf den General Bulak-Balachowicz.

In den Bialowiesker Wäldern war der Kommunistenführer Alexander Bajko von den Polizeibehörden allgemein gefürchtet. Bajko war bereits seit dem Jahre 1921 der Schrecken der Polizei in den Grenzgebieten. Er verübte eine Anzahl von Attentaten auf die dortigen Polizeiposten, denen u. a. im Jahre 1923 Josef Balachowicz, ein Bruder des Generals Bulak-Balachowicz, und im Jahre 1925 der Polizeispitzel Piotr Podbielski zum Opfer fielen. Bajko hatte in den Bialowiesker Wäldern zahlreiche Schlupfwinkel, außerdem gewährte ihm die dortige Bevölkerung zu jeder Zeit Unterkunft, so daß ein Ergreifen des von der Polizei eifrig Verfolgten bisher nicht möglich war. Erst durch List gelang es der Polizei, den gefürchteten Bajko unschädlich zu machen. Da die Polizeibehörden wußten, daß Bajko Mitglied der kommunistischen Kampftruppe ist, übersandten sie ihm durch einen Lockspitzel ein in ukrainischer Sprache verfaßtes Schreiben, in dem eine Mitteilung von einem angeblich im Gefängnis in Bialystok sitzenden Kommunisten enthalten war. Nichts ahnend erklärte Bajko dem Konfidenten, daß er zur festgesetzten Zeit am verabredeten Ort erscheinen werde. Als Bajko dann erschien, erwarteten ihn im Hinterhalt bereits 4 Polizeibeamte. Sie stürzten sich auf den Ueberraschten, der sich verzweifelt zur Wehr setzte. Da Bajko über große Kräfte verfügt, wäre es ihm auch gelungen, sich der vier Beamten zu erwehren. Erst als weitere polizeiliche Hilfe herbeikam, wurde Bajko an Händen und Füßen gebunden und in einen bereitstehenden Wagen gelegt. Als er dann nach dem Polizeikommissariat gebracht werden sollte, gelang es ihm nochmals, die Fesseln zu sprengen, doch wurde er übermannt und in Ketten gelegt.

Bajko gestand, verschiedene Terrorakte begangen zu haben. Auch gab er eine Erklärung ab, daß er vom G. P. U. in Minsk den Auftrag hatte, auf General Bulak-Balachowicz, gegenwärtig in Bialowiesk wohnhaft, ein Attentat zu verüben. Auf Grund der von Bajko gemachten Aussagen wurde auch der lang gesuchte Terrorist Stanislaw Arciszewski festgenommen.

Die Lage in China.

London, 16. März (ATE). Die Kantontruppen haben an der ganzen Front bedeutende Siege davongetragen. Der Fall Nankins und Schanghais ist die Frage weniger Tage.

Nordpolflug Dr. Eckeners.

Daneben eine Japan- und Amerikareise.

Wie die „Chicago Tribune“ aus Madrid meldet, soll Dr. Eckener beabsichtigen, in einem Luftschiff, mit dessen Bau er augenblicklich beschäftigt ist, einen Flug nach dem Nordpol zu unternehmen. Der Zweck des Fluges sei, die Lage des Nordpols genau festzustellen. Die bisherigen Forschungsflüge waren tagsüber gemacht worden, wo es unmöglich war, Messungen am gestirnten Himmel vorzunehmen. Die Dauer des Fluges wird auf zwei Tage angegeben. Dr. Eckener beabsichtigt ferner, einen viertägigen Flug nach Tokio und den ersten Flug der planmäßigen Linie Sevilla—Buenos Aires durchzuführen, die bekanntlich durch ein spanisches königliches Dekret eingerichtet worden ist.

Henry Ford als Verleumder.

In Detroit begann Montag der Riesenprozeß gegen Henry Ford, der von dem Chikagoer Rechtsanwalt Sapiro auf eine Million Dollar Schadenersatz verklagt worden ist. Senator Reed hat die Verteidigung übernommen und bereits 100 000 Dollar Honorar erhalten. 200 Zeugen sind geladen. Die Zeitschrift „Ford the Dearborn Independent“ hatte in 20 Artikeln Sapiro vorgeworfen, daß Sapiro die Farmerhilfsorganisation geschaffen habe, um jüdischen Finanzinteressen zu dienen. Die Artikel sprachen von „Judenbande, jüdischen Anreißern“ usw.

Vereine • Veranstaltungen.

Volkstümlicher Liederabend in der Philharmonie. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß in die öffentliche Betätigung der deutschen Männergesangvereine endlich wieder ein wenig Leben kommt. Der Liederabend ist bereits das zweite Konzert, das nach der Karnevalszeit stattfindet. Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, der uns unter seinen trefflichen früheren Dirigenten schon so oft herzliche Stunden des deutschen Liedes bereitet hat, veranstaltet heute, abends $8^1/_2$ Uhr, in der Philharmonie erwähnten Liederabend zu Ehren seines jetzigen Chormeisters Herrn Adolf Bautze. Nach langer Pause tritt der stattliche Chor wieder einmal vor die Oeffentlichkeit. Die Nachkriegszeit mit ihren alles tatkräftige Wirken hemmenden Folgen und schwere Dirigentenkrisen haben seine Kraft lange lahmgelegt. Es ist zu erwarten, daß er bei seinem Wiedererscheinen ein volles Haus vorfindet, zumal der Abend dem deutschen Volksliede gewidmet ist. Als Solisten werden sich betätigen: Frl. Marta Lindner und Herr Prof. A. Türner, Klavier, sowie die Herren Prof. E. Dedihey, Cello, Prof. J. Benesch, Violine I, S. Michalik, Violine II. Karten zu 5, 4, 3, 2, 1 Zloty bei A. Dietel, Petrikauerstraße 157 und an der Abendkasse.

„Der Frauenfeind“. (Otto Weininger). Ueber dieses Thema spricht morgen abend in der Philharmonie der bekannte Publizist Wieniawa-Dlugoszowski.

Vom Chr. Commisverein. Aus von uns unabhängigen Gründen findet der für heute abend angekündigte Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Artur Reich über das Thema: „Expressionismus“ nicht statt.

Familienabend für das Bethaus in Zubardz. (Eingesand.) Dieser Sonntag den 20. März im Lokal in der Konstantinerstr. 4, stattfindende Familienabend hat seines Zweckes wegen in weiteren Kreisen Beachtung gefunden. Vor allem sind es die kirchlichen Organisationen der St. Trinitatisgemeinde, welche ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Damenchor des Baluter Kirchengesangvereins, der Jungfrauenverein, der gemischte Kirchengesangchor, der Zubardzer Kirchengesangverein. Letzterer wird zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit treten.

Filmschau.

Kino „Oświatowe“. „Der Kurier des Zaren“ geht seit Dienstag über die Leinwand des obengenannten Kinos, und zwar die erste Serie in 10 Akten. Dieses gewaltige Filmwerk, das unter großem Kostenaufwand hergestellt worden ist, zeugt von großem Kunstverständnis und Großzügigkeit seines Regisseurs. Das psychologische Moment ist das Charakteristische dieses Bildes. Michel Strogoff, die Hauptperson des Filmes, der vom Zaren Alexander II. nach Sibirien mit einem Geheimbefehl geschickt wird, und dessen Schicksal dank seiner patriotischen Gefühle tragisch gestaltet wird, überwindet übermenschliche Anstrengungen. Das Martyrium dieses Menschen, das stellenweise fast unglaublich anmutet, erinnert an den Menschen — Gott. Und aufopfernd ist die Liebe zu diesem Menschen, der Tochter eines Sibirienverbannten. Iwan Możżuchin, der die Hauptrolle wuchtig und treffend wiedergibt, hat in Natalja Kowanko, dessen Liebe in sein eigenes Ich aufgeht, eine gute Partnerin. A. S.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Der Magistrat hat bereits den Vertrag mit dem Lodzer Elektrizitätswerk unterzeichnet. Der Vertrag wurde auch vom Stadtrat gutgeheißen. Das Lodzer Elektrizitätswerk wird demnach den Strom für Pabianice liefern.

Alexandrow. Selbstmord. Der hiesige Ladeninhaber Antoni Blaszczyk wurde Dienstag im Walde zu Chrosno aufgehängt aufgefunden. Er hatte vor ungefähr einem Jahre nach dem Tode seiner ersten Frau seine Jugendliebe geheiratet, was ihn schließlich in den Tod trieb, da ihm seine Frau wegen der Kinder aus erster Ehe Vorwürfe machte. Blaszczyk hinterläßt 3 erwachsene Kinder.

Kielce. Kommunistenverfolgungen. Seit einiger Zeit werden unter der Einwohnerschaft von Kielce zahlreiche Revisionen vorgenommen, da man glaubt, einer größeren kommunistischen Organisation auf der Spur zu sein. Bisher wurde eine gewisse Szendler verhaftet, bei der kommunistische Schriften vorgefunden wurden, sowie der Techniker Rzonda Roman. Die Fäden der Organisation führen gleichfalls nach Suchedniow, wo auch zahlreiche Revisionen vorgenommen wurden. In der Wohnung des Schuhmachers Przytycki wurde kommunistische Literatur vorgefunden. Przytycki ist jedoch noch vorher geflüchtet. Vor den Verhaftungen in Kielce flüchtete ebenfalls die bekannte Kommunistin „Helka“, die die Tätigkeit eines Kuriers zwischen dem Zentralkomitee in Warschau und Kielce erfüllte. Weitere Revisionen sind im Gange.

Bromberg. Die Weichsel wird erst in 313 Jahren reguliert sein. Die Weichsel richtet durch ihr jetziges Hochwasser wieder riesigen Schaden an. In Brahemünde beträgt der Wasserstand der Weichsel zur Zeit zirka 7 Meter. Alle Wiesen sind überschwemmt. Das Dorf Groß-Kämpe bei Ostromecko steht unter Wasser. Der durch das Hochwasser auch in anderen Gegenden angerichtete Schaden ist bedeutend. Doch für die Regulierung der Weichsel ist kein Geld vorhanden. Die Kosten hierfür betragen nach den Berechnungen des Senators Kendzior 626 Millionen Zloty, also weniger als der Militarismus in einem Jahre verschlingt. Im Budget sind für die Weichselregulierung aber jährlich nur 2 Millionen Zloty vorgesehen (!). Es kann also 313 Jahre gewartet werden, bis die Regulierung beendet ist.

— Selbstmord in der Bar. In die „Bar Angielski“ kam vorgestern ein junger Mann mit Joppe, Bridgehosen und langen Stiefeln bekleidet, etwa 20—25 Jahre alt, mit blassem Gesicht. Er ließ sich ein Mittag reichen und verlangte alsdann Papier und Feder. Er schrieb einige Zeilen und begab sich auf die Toilette. Plötzlich ertönte ein Schuß. Die hinzueilenden Angestellten des Lokals fanden den jungen Mann an die Wand gelehnt, neben sich auf dem Boden ein Browning, mit dem er sich in den Mund geschossen hatte. Nach wenigen Augenblicken trat der Tod ein. Auf dem Tisch fand man einen Zettel mit folgender Aufschrift in polnischer Sprache: „Geliebte Eltern! Da ich fühle, daß ich für das Leben nicht tauge, nehme ich es mir. Euer Sohn Thomas Szulc.“ — Der Selbstmörder ist Absolvent der Landwirtschaftsschule und stammt vom Gut Skoryk bei Podwoloczysk in Kleinpolen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Nord. Außerordentliche Vorstandssitzung. Am Sonnabend, den 19. März l. J., $6^1/_2$ Uhr abends, findet im Parteilokale, Reiterstraße 13, eine außerordentliche Vorstandssitzung unter Hinzuziehung aller Vertrauensmänner statt. Die Tagesordnung umfaßt sehr wichtige Punkte. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.

Jugendbund
der D. S. A. P.

Lodz-Nord. Große Josephifeier. Am Sonnabend, den 19. März l. J., um $7^1/_2$ Uhr abends, veranstaltet der Jugendbund der Ortsgruppe Lodz-Nord im Parteilokale, Reiterstraße 13, eine große Josephifeier, verbunden mit Tanz und dramatischen Vorführungen. Alle Ortsgruppen werden dazu herzlich eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Die Mitglieder des Organisationskomitees der deutschen Abteilung des Klassenverbandes werden aufmerksam gemacht, darauf daß heute, 7 Uhr abends im Verbandslokale Dzielna 50, eine Sitzung der Bezirkskommission der Fachverbände stattfindet, zu der sie vollzählig zu erscheinen haben.

Versammlung der Reiger, Scherer, Schlichter und Andreher findet Freitag den 18. d. M., morgens 10 Uhr, im Lokale der Deutschen Abteilung Petrikauer 109 statt.

Der Liebe Sieg.

Roman von Erich Friesen.

(29. Fortsetzung.)

„Gewiß, Komtesse! Besonders, wenn man das Glück hat, der Kavalier zweier solch reizender junger Damen zu sein,“ erwidert Artur, mit einem Blick unverhohlener Bewunderung in die beiden frischen Mädchengesichter.

Dann reicht er Alrun mit höflicher Förmlichkeit den Arm, auf den sie zögernd ihre Fingerspitzen legt, und beide schreiten durch die bunte Menge der Tribüne zu.

Bald hat Alrun einen Platz gefunden, und Artur verläßt die Geliebte nach einem verstohlenen Händedruck.

Die Tribüne ist für die Nichttanzenden bestimmt. Alruns jugendfrisches Antlitz unter all den ältlichen und alten Gesichtern erregt allgemeines Aufsehen. Man nimmt an, da sie ganz schwarz gekleidet ist, ihre Trauer halte sie vom Tanzen ab; niemandem kommt es in den Sinn, sie als nicht zur Gesellschaft gehörig zu betrachten. Jeder Blick, jede Bewegung verrät ihre vornehme Erziehung.

Artur führt die Tochter des Hauses, deren geschmeidige Figur mit dem dunklen Rassegesicht als „spanische Tänzerin“ von entzückendem Reiz ist, zur Antrittspolonaise. Doch hin und wieder trifft aus seinen leuchtenden Augen das schwarzgekleidete Mädchen dort auf der Tribüne ein warmer, nur ihr verständlicher Blick, der ihr Herz mit Seligkeit erfüllt.

Mit großen glücklichen Augen schaut Alrun hinab auf das farbenprächtige Bild zu ihren Füßen . . .

Die „Mondfee“ ist entschieden die anerkannte Königin des Festes, der man von allen Seiten Huldigungen darbringt. Sie gibt sich dem Tanz mit einer Leidenschaft hin, gleich einem jungen Mädchen, das seinen ersten Ball besucht. Allgemein beobachtet man, daß ein stattlicher „Kreuzfahrer“ kaum von ihrer Seite weicht. Auch er ist es, der sie während der ersten Tanzpause nach einem der elegant dekorierten Nebensäle geleitet, in dem ein luxuriöses Büfett aufgestellt ist.

Auch die übrigen Festteilnehmer verlassen den Saal, um sich an den ausgesuchten Leckerbissen und edlen Getränken für die Strapazen der nächsten Stunden zu stärken.

Alrun bleibt allein zurück. Niemand hat sich in dem Trubel um sie gekümmert. Sehnsüchtig blickt sie in dem leeren Festraum umher, ob nicht irgendwo die Gestalt des Geliebten auftaucht . . .

Richtig — da kommt er schon! Mit eiligen Schritten durchmißt er den Saal, eilt die Stufen zur Tribüne empor und steht an ihrer Seite.

„So allein, mein Lieb?“ flüstert er zärtlich. „Komm mit mir dort in die Nische, wo die Topfgewächse uns fast verdecken! Dort wollen wir soupieren.“

Und schon erscheint ein Diener auf der Bildfläche mit einer Platte Austern, Hummer und Kaviar, sowie einer Flasche „Veuve Cliquot“.

Eine herrliche Viertelstunde ist es, die das junge Paar nun verlebt. Wacker spricht Alrun den ausgewählten Delikatessen und dem perlenden Sekt zu, und Artur kann sich nicht satt sehen an dem in Frohsinn und Jugendfrische strahlenden Gesicht seiner Braut.

Dazwischen plaudern sie, wie's ihnen ums Herz ist. Artur erzählt ihr in humoristischer Weise, wie beschämt er sei, daß er sich von jenem Weibe, das sich „Frau Eleonore von Santen“ nannte, habe düpieren lassen. Er beschreibt ihr Aeußeres — ihre Figur, ihre Haare, ja sogar ihren Anzug.

„Sie trug ein Kostüm von ganz eigenartiger Farbe,“ schließt er nachdenklich seinen Bericht. „Sieh her —“ er greift in die Tasche und nimmt aus seinem Portefeuille ein sorgfältig aufbewahrtes Stückchen Tuchstoffs — „sie hatte nämlich ihr Kleid in der Tür des Automobils eingeklemmt und riß beim Aussteigen ein Loch hinein. Ich habe den Fetzen stets bei mir. Der Zufall spielt manchmal eigentümlich. Vielleicht begegne ich dem Kleid irgendwo.“

„Welch aparte Farbe!“ ruft Alrun, indem sie das Tuchstückchen aufmerksam betrachtet. „Noch niemals sah ich eine ähnliche Schattierung. Ich würde sie aus tausenden heraus erkennen. Hier, steck es wieder ein! Und nun — auf dein Wohl, mein Einziggeliebter!“

„Und auf unsere Zukunft!“ fügt er mit einem frohen Blick hinzu.

Hell klingen die Kristallgläser aneinander.

„Wie schade! Da kommen die Gäste schon wieder zurück!“ ruft plötzlich Alrun, das Kelchglas hastig niederstellend. „Wir müssen uns trennen.“

Doch davon will Artur nichts wissen.

„Ich bleibe für den Rest des Abends bei dir,“ erwidert er innig. „Man hat mich regelrecht dem Fräulein Eberhard vorgestellt und kein Mensch kann mich daran hindern, wenn es mir gefällt, diese neue Bekanntschaft zu kultivieren.“

Lächelnd schüttelt Alrun den Kopf. Doch dringt sie nicht weiter in ihn. Ohne Widerspruch läßt sie sich von ihm zurück nach der Tribüne geleiten. Sie ist ja selbst so namenlos glücklich, den Geliebten in ihrer Nähe zu haben.

So sitzen die beiden nebeneinander und blicken wie traumverloren hinunter auf das Chaos von buntfarbigen Kostümen, wirbelnden Schleppen, leuchtenden Schultern, glitzernden Diamanten. Sie sprechen wenig. Nur von Zeit zu Zeit schauen sie einander tief in die leuchtenden Augen, sucht seine Hand verstohlen die ihre, flüstert sein Mund ein leises Liebeswort . . .

Niemand stört sie. Die Fröhlichkeit dort unten im Saal, wie auch hier oben auf der Tribüne, hat ihren Höhepunkt erreicht. Jedermann ist mit sich selbst und seinen eigenen Interessen beschäftigt.

Nur ein einziges Augenpaar beobachtet die beiden dort oben scharf durch die Brille gekränkter Eitelkeit und nagender Eifersucht.

Für die Frau

Die Fabrik brennt!

Von Max Barthel.

Im Rücken der Anlagen lag ein dunkler Ton, eine Mauer von Lärm. Dort stand wie Donner und ewige Bedrohung eine große Fabrik. Sie hatte vor Jahren den Wald eines schmalen Hügels abgefressen, die Wiesen verschluckt, die Blumen vergast, die Vögel verjagt und das klare Wasser des nahen Flusses vergiftet. Ueber zweitausend Männer und Frauen der Stadt waren dieser Fabrik dienstbar. Auch in den Nächten rötete das Feuer ihrer hohen Essen in den Himmel. Auch in den Nächten brauste ihre Unrast laut. Dreizehn Schornsteine ragten von dem verwüsteten Hügel auf, dreizehn graue Essen mit den Fahnen der Arbeit.

Gelassen ging ein junger Mann in den dreißiger Jahren durch diesen Park. In dieser Stadt hier hatte er für seine Zeitung zu tun gehabt, wanderte durch den Park, wartete auf den Zug, sah den unirdischen Glanz des nahen Frühlings, sah auch die dreizehn Essen der großen Fabrik. Da kreuzte seinen Weg eine Mutter mit ihrem Kind. Das Kind war in dem süßen Alter von drei bis vier Jahren und riß mit seinen unzähligen Fragen, die wie ausgestreckte Arme sind, die ganze Welt an sich. Es sah die grauen und schwarzen Vögel, es sah auch die große Fabrik und von ihren Schornsteinen feurigen Rauch aufsteigen.

„Mutter!“ schrie da der kleine Mensch, „Mutter, Mutter, die Fabrik brennt!“

Er hörte den kleinen Schrei, aber er hatte keine Zeit mehr darüber nachzudenken. Die Rauchfahne seines Eisenbahnzuges wehte von ferne. Mit raschen Schritten lief er nach dem nahen Bahnhof, aber als er in seinem Abteil saß, mußte er an das Kind denken: „Die Fabrik brennt!“ Ja, viele Fabriken brennen in der Welt, wenn auch das Feuer der Kesselhäuser die Flammen weckt und Dampf erzeugt. Aber auch ein anderes Feuer flammt, in dem die grauen Arbeiter ausgebrannt werden, dachte er, das höllische Feuer ewiger Armut und Arbeit.

Frauen, heiratet korpulente Männer!

Ein hervorragender englischer Arzt hat jetzt die Behauptung aufgestellt, daß Frauen aus Instinkt sich Männer zu Ehegatten wählen, die Anlage zur Korpulenz haben. Wenn man diese Ansicht auf ihre Richtigkeit prüfen will, so muß man in Bekanntenkreisen und auf der Straße seine Studien machen. Angenommen, man sieht auf der Straße einen korpulenten Mann, so kann man mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß er verheiratet ist — und daß einer lebhafter veranlagten Frau der Wurf nach diesem Manne geglückt ist.

Natürlich werden die Frauen selbst diese Beobachtung nicht gelten lassen und behaupten, daß der Mann erst in der Ehe die Korpulenz erlangt hat, die nur durch das regelmäßige Leben bei guten, reichlichen Mahlzeiten zur bestimmten Stunde sich eingestellt habe. Jedes junge Mädchen bildet sich die Idealgestalt ihres zukünftigen Mannes. Er kann blond wie ein schlanker, großer, blauäugiger Nordländer oder dunkel wie der dunkelste Indianer in Mays oder Coopers Reisebüchern sein, aber niemals wird er korpulent von Gestalt sein, denn ein fetter Mann wirkt immer lächerlich, wenn er verliebt ist, eine Tatsache, die sich Shakespeare schon in seinen „Lustigen Weibern von Windsor“ zunutze gemacht hat.

Trotzdem besteht im wirklichen Leben bei jungen Mädchen die Neigung, Männer zu heiraten, die Anlage zur Korpulenz haben und der Grund hierzu liegt tiefer, als man auf den ersten Blick vermutet. Instinktiv fühlen die Frauen, daß korpulente Männer leichter zu lenken sind, da sie nicht so erregbar und größeren Anstrengungen abhold sind. Sie geben bei einem Streite leichter nach, ehe sie es bis zum äußersten kommen lassen, denn das stört sie in ihrer beschaulichen Ruhe; selbst auf die Gefahr hin, ihr Ansehen zu untergraben, bestehen sie nicht auf ihren Willen und ordnen sich der Bequemlichkeit halber dem Willen ihrer Frau unter. Kurz gesagt, eine Frau, die einen korpulenten Mann zum Ehegemahl hat, hat in 99 von 100 Fällen ihren eigenen Willen und deshalb kann man der Ansicht des englischen Arztes nur beipflichten, daß die Frauen sich vor der Heirat die richtige Gestalt des vollkommenen Ehemannes aussuchen und das Ideal ihrer Jugendträume in Trümmer schlagen.

Frühling.

Von Max Barthel.

Ewiger Frühling ist über die Erde gehaucht,
Goldener Dunst um blühende Berge raucht.
Wolkenbrüche aus Schatten, stürzender Regen aus Licht
Hin über der Erde unverwelkbar Gesicht.
Der Winter zersprang, und aus dem silbernen Riß
Hebt sich der Frühling strahlend aus Finsternis.

Du meine Geliebte, in Tränen gebadete Frau,
Nun singen die Vögel hoch über Blumen und Tau,
Schmerzen wichen dem stürzenden Regen der Lust,
Unverwelkbarer Frühling ist einer Liebenden Brust.
Siehe die Erde, lächelnd durch goldenen Rauch,
Immer noch Tränen? Blühe! Lächle du auch!

Die Moral des Filmkapitals.

Folgendes meldet der Draht, ohne sich vor Lachen zu krümmen: In der Filmstadt Hollywood haben die Direktoren der großen Filmgesellschaften, offenbar unter dem Eindruck der Skandalaffäre Charlie Chaplins, an alle Schauspieler und Schauspielerinnen der Filmstadt ein Rundschreiben gerichtet, worin die Schauspieler aufgefordert werden, entweder einen moralisch einwandfreien Lebenswandel zu führen oder aber ehestens den Beruf eines Filmschauspielers aufzugeben. Es sei richtig, heißt es in dem Rundschreiben, daß das Liebesleben der Künstler und Künstlerinnen eigentlich ihre Privatangelegenheit sei, doch müssen sich die Direktoren der Filmindustriegesellschaften vorbehalten, jeden Schauspieler kurzerhand zu entlassen, dessen Privatleben beim Publikum Anstoß erregt und daher geeignet ist, die Gewinne der Filmgesellschaften zu schmälern. Ueberdies haben die Filmdirektoren in Hollywood beschlossen, in Zukunft in alle Verträge mit Filmstars eine „Moralitätsklausel“ aufzunehmen, in welcher der oder die Engagierte sich verpflichtet, einen „dezenten und ehrenhaften“ Lebenswandel zu führen.

Muttermilch zu verkaufen!

In Neuyork besteht seit einiger Zeit eine Muttermilchmolkerei. Sie hat im Jahre 1925 von achtundneunzig Müttern rund zweitausendfünfhundert Liter Milch auf den Markt gebracht. Jawohl, auf den Markt. Man sagt vorläufig noch nicht, daß diese Frauen gemolken werden, aber das ist schließlich nur eine Aeußerlichkeit. Sie bekommen für vierzehnhundert Gramm Brustmilch eine verhältnismäßig gute Entlohnung, hoch genug, um sie zu veranlassen, dem eigenen Kind die Brustnahrung vorzuenthalten. Warum denn auch nicht? Man verkauft Frauenehre per Stunde, warum nicht auch Frauenmilch per Gramm? Die Hauptsache: Eines reichen Mutter Kind kann die lebenspendende Nahrung bekommen, auch wenn diese selbst zu degeneriert ist, um ihrer natürlichen Pflicht nachzukommen. Und Ammen sind jenseits des großen Teiches nicht aufzutreiben. Dazu würden sich nur farbige Weiber hergeben; aber welcher hundertprozentige Amerikaner ließe sein Kind an eine schwarze Brust legen! Also macht die betriebstüchtige Gesellschaft trotz ihrer hohen Preise kein schlechtes Geschäft. Sie bekommt für jeden Liter Muttermilch nach unserem Geld 50 Zloty. Frisch abgepumpt und ausgewählt, je nach dem Alter des Kindes: Für den fünfwöchigen Säugling die Milch einer Amme, die vor fünf Wochen entbunden hat. Da sage noch einer, daß wir nicht auf der besten aller Welten leben. Muttermilch in Flaschen! Nächstens werden wir hören: Junge Menschenhaut für alte Modedamen . . .

Frische Eier.

Irgendwo im weiten englischen Weltreich erlaubte sich eines Tages eine kleine Eierverpackerin den Scherz, ein Ei, das sie gerade für den Versand über den Ozean herrichtete, mit folgender Inschrift zu versehen: „Ich gelte als das hübscheste Mädchen der Nachbarschaft und bin bereit, den Mann, in dessen Hände dieses Ei gerät, zu heiraten.“ Darunter Name und Adresse.

Der Zufall wollte es, daß das schicksalsschwere Ei bei einem Londoner Junggesellen anlangte. Romantisch und fatalistisch, wie es der Engländer so oft bei aller Nüchternheit ist, setzte dieser sofort das Kabel in Bewegung, um die schöne Packerin zur Einlösung ihres Versprechens aufzufordern. Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Sie lautete: „Gern hätte ich Wort gehalten. Aber in der Zwischenzeit habe ich geheiratet und bin heute Mutter dreier Kinder.“

Ein von flammendrotem Mantel umhüllter „Mephisto“ ist es, der, während er mit sardonischem Grinsen durch das lachende, kokettierende, jubelnde Maskengewühl hinkt, um hie und da ein beißendes Witzwort in ein rosiges Ohr zu flüstern, unter den aufgeklebten buschigschwarzen Brauen hervor unablässig nach der Tribüne schielt.

Und auch ein kleiner, munter daher gaukelnder „Schmetterling“ wirft ab und zu einen sehnsüchtigen Blick hinauf, um sich dann in jäh aufbäumendem Trotz mit doppeltem Eifer in den Festtrubel zu stürzen.

Die arme kleine Komtesse erfährt heute die erste herbe Enttäuschung in ihrem sonnigen Schmetterlingsleben

13.

Erst, als der östliche Himmel sich zu röten beginnt, als draußen in den Zweigen der Bäume die Vögel ihre Köpfchen aus dem Gefieder ziehen, verstummt drinnen die Festesfreude.

Menschenleer die heißen, dunstgeschwängerten Säle. Ausgedreht die elektrischen Lichter. Die todmüden, an Jubel und Freude übersättigten Festteilnehmer haben sich in ihre Gemächer zurückgezogen.

Artur Rodewald ist zu erregt, um schlafen zu können. Ins Freie treibt es ihn. Er wirft einen bequemen Hausrock über und geht hinaus in die morgendliche Einsamkeit des Parks.

Die Poesie des erwachenden Tages übt ihren zauberhaften Einfluß aus auf das empfängliche Gemüt des jungen Schriftstellers. Die zartesten Düfte der frisch zum Leben erblühenden Natur umhauchen ihn. Leises Gezwitscher erzittert aus dem Gezweig der Bäume. Intensiver leuchtet der zartrosa Himmel hinter den Riesenstämmen der alten Steineichen.

„Aeh, Rodewald —“ näselt plötzlich eine Stimme ganz in seiner Nähe. „Können auch nicht schlafen? Wollen 'n bißchen frische Luft schnappen, was? . . . Darf ich um Feuer bitten?“

„Gewiß,“ erwidert Artur höflich, indem er Edward Harrison seine Zigarre hinhält. Im stillen wünscht er den Störenfried, der ihn so unliebsam aus seiner glückseligen Stimmung reißt, dahin, wo der Pfeffer wächst.

Mister Edward brennt seine Zigarette an, pafft ein paarmal drauflos und näselt, indem er eine Wendung macht, als wolle er sich dem andern anschließen: „Pyramidaler Morgen, was?“

„In der Tat. Es war eine selten schöne Nacht.“

„Draußen ebenso wie drinnen, äh?“ lacht Edward, mit dem Daumen über die Schulter hinweg nach dem Schloß deutend, dessen Umrisse sich scharf von dem leuchtenden Himmel abheben. „Famoser, alter Knabe, dieser Bankier Morgenstern! Hat alles großartig arrangiert — auf Ehre! . . . Und all die netten Weiber — zum Anbeißen appetitlich . . . Apropos — kapitaler Käfer, die kleine Kammerkatze!“ fügt er mit einem lauernden Seitenblick auf seinen Begleiter hinzu.

Artur fühlt, wie ihm das Blut zu Kopf steigt. Instinktiv empfindet er, daß er vor diesem Menschen, dem er bereits ein paarmal in Gesellschaften begegnete und dessen Nähe ihn stets mit geheimem Widerwillen erfüllte, auf seiner Hut sein muß.

„Ich verstehe Sie nicht,“ entgegnet er kalt, indem er die Asche von seiner Zigarre abschüttelt.

„Aeh, hm — meine nämlich Fräulein Eberhard —“ entschuldigt sich Edward mit gut geheuchelter Verlegenheit.

Artur blickt den albernen Schwätzer sarkastisch an. Er durchschaut dessen Manöver. „Ach so!“ meint er gleichgültig. „Komtesse Lilli von Trotha stellte mich der jungen Dame vor. Fräulein Eberhard scheint ein interessantes Mädchen zu sein. Sie erzählte mir im Laufe der Unterhaltung, daß Sie sich bei Ihrer Frau Tante in Stellung befindet —“

„Ja, als Nähmamsell oder sowas. Hier spielt sie so eine Art von Kammerzofe. Ewig schade, daß so ein hübsches Mädel arbeiten muß, um was zu beißen zu haben! . . . Wenn meine strenge Tante nicht wäre — könnte mich beinahe in das Mädel verlieben und sie mit allem möglichen Luxus umgeben — auf Ehre!“

Artur zuckt es in den Fingern. Am liebsten möchte er dem Unverschämten ins Gesicht schlagen. Nur mit Gewalt beherrscht er sich. Hat er nicht der Geliebten sein Wort gegeben, ihr Inkognito drei Monate lang zu respektieren? Wenn er diesen Menschen züchtigte, wie er es verdiente, wäre ein Skandal die natürliche Folge, und mit ihrem Inkognito wäre es zu Ende. Also — ruhig Blut!

Er tut ein paar lange Züge an seiner Havanna. Dann sagt er, scheinbar gelassen, wenn auch mit einem deutlichen Anflug von Sarkasmus: „Ihr Edelmut ist in der Tat bewundernswert. Doch irre ich nicht, so stecken Sie bereits anderweit in süßen Banden? Ist nicht Fräulein Regina Morgenstern der leuchtende Stern an Ihrem Firmament?“

„Pah! Die geht mir nicht verloren!“ näselt der andere wegwerfend, indem er kokett seinen dünnen Schnurrbart zwirbelt. „Das Mädel ist ja allerdings in mich verschossen, und Tante Sybill wünscht die Verbindung von wegen —“ er macht die Bewegung des Geldzählens — „aber es liegt nun einmal in der menschlichen Natur — man will stets etwas anderes, als man soll. Und Zwang ist scheußlich, was?“

„Möglich,“ erwidert Artur kalt, indem er seine Zigarre wegwirft und stehen bleibt, als betrachte er die Unterhaltung als beendet.

Doch Mister Edward ist dickfellig, wenn es ihm in den Kram paßt. Er tut, als ob er das fast verletzende Benehmen des andern nicht bemerkt.

„Aeh hm —“ beginnt er aufs neue, diesmal in vertraulicherem Tone. „Habe da irgendwo munkeln hören, die kleine Eberhard sei so eine verkappte Prinzessin. Sie heiße gar nicht Eberhard, sondern —“

(Fortsetzung folgt).

Aufnahme der französisch-russischen Verhandlungen.

Paris, 16. März (Pat.). „Petit Parisien" zufolge bestätigt sich die Nachricht, wonach die Wiederaufnahme der französisch-russischen Verhandlungen im Laufe der nächsten Zeit erfolgen soll.

Die Heeresstärke Sowjetrußlands.

London, 16. März (ATE). Im Unterhause erklärte Evans namens des Kriegsministers, daß die Sowjets eine Armee von 650000 Mann und Reserven in einer Zahl von 8 Millionen Mann besitzen. Die Sowjets wenden den chemischen Fabriken, die Giftgase fabrizieren, große Aufmerksamkeit zu.

Tagesneuigkeiten.

Versammlung der Handelsangestellten. Heute, 7 Uhr abends, findet im Saale des Handelsangestelltenverbandes, Kosciuszko-Allee 21, eine große Versammlung aller Mitglieder sämtlicher Lodzer Handelsangestelltenvereine in Angelegenheit des Textilarbeiterstreiks statt. Alle Angestellten von Lodz werden ersucht, zu dieser Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Das Arbeitslosenfonds hat 125000 Zl. zur Unterstützung für die erwerbslosen Angestellten erhalten.

Wojewode Jaszczolt wird am Josephstage für Marschall Josef Pilsudski die Gratulationen der Bürger entgegennehmen.

Die Wahlen der Handelsrichter im Lodzer Bezirksgericht für die nächsten 2 Jahre fanden gestern statt. Eingebracht wurden zwei Listen. Das Wahlergebnis wird morgen bekannt gegeben werden. (R)

Teuerungsrückgang in Bromberg. AW. meldet, daß die Teuerung in Bromberg in der ersten Märzhälfte um 1,8 Prozent gefallen sei.

Antialkoholische Ausstellung in Lodz. Im Zusammenhang mit der Antialkoholaktion veranstaltet der Lodzer Nüchternheitsverein „Trzeźwość" ein Antialkoholische Ausstellung. Es hat sich bereits ein Komitee zur Unterstützung der Ausstellung gebildet, das aus Vertretern der Aerzte, der Geistlichkeit, Lehrer und der anderen Gesellschaft besteht. Die Ausstellung wird im Schullokal an der Nowo-Targowa Ecke Poludniowa, untergebracht sein. Infolge des in unserer Stadt sich ausbreitenden Alkoholismus wird die genannte Ausstellung ein wichtiger Faktor im Kampfe mit dieser Menschheitsplage sein. (b)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epsztein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; E. Rozenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Erben, Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejskastraße 15. (R)

Die Studenten in Polen nehmen ab. Nach einer Zusammenstellung des „Kurjer Poznanski" nimmt die Zahl der Studierenden in Polen seit dem Jahre 1924/25 ab. Im Zeitraum von 1924 bis 1926 ist danach die Studentenzahl von 38483 auf 36590 zurückgegangen. Diese Tatsache erklärt das Blatt mit der wirtschaftlichen Krise und dem durch sie verursachten Abbau.

Wieder ein Unfall bei Gebr. Lange. In der Maschinenfabrik von Gebr. Lange in der Andrzeja 23 ereignete sich vorgestern innerhalb kurzer Zeit der fünfte Unfall. Der dort beschäftigte Arbeiter Wladyslaw Jonecki, Zakontna 12, geriet während der Arbeit in das Getriebe einer Maschine und zog sich an der Hand erhebliche Verletzungen zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Verunglückten nach der Rettungsstation und legte ihm dort einen Verband an. (a)

Eine unmenschliche Mutter. Vor dem Bezirksgericht hatte sich die 43 Jahre alte Ludwika Rosiak zu verantworten, der zur Last gelegt wurde, ihre zwei Kinder im Alter von 7 und 11 Jahren auf die Straße „betteln" geschickt zu haben. Die Einzelheiten, die während der Verhandlung zutage traten, sind derart schrecklich, daß man es nicht für möglich hält, daß solche Bestien in Menschengestalt existieren. Der Vater, ein notorischer Säufer und passionierter Dieb, sitzt seit längerer Zeit im Gefängnis, die Mutter zänkisch und grausam, die ihre Kinder nur als Mittel zum Zweck ansah. Sie hatte jedem ihrer Jungen in der Nähe der hl. Kreuzkirche einen Platz angewiesen und sie schmutzig, verkommen und in Lumpen gehüllt dem Mitleid der Vorübergehenden preisgegeben. Den Verdienst — bis 4 Zloty täglich von jedem Jungen — hatte sie gemeinsam mit ihrem Manne vertrunken und sich gute Tage dafür gemacht. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß die Mutter mehreremal am Tage in einem Tor in der Nähe des Standplatzes der Kinder deren Verdienst an sich nahm. Sie selbst erklärte jedoch, daß sie nichts von dem Betteln der Kinder wisse, sondern daß sie früh zur Arbeit gegangen sei und erst am Abend nach Hause gekommen sei. Als der Richter den 7jährigen Josef vernahm, konnte man die Inspirationen der Mutter merken. Der Junge erklärte nämlich, im Kinderheim nur Schläge und nicht zu essen bekommen zu haben. Verdienst hatte er bis 4 Zloty täglich, die er der Mutter abgab. Auf die Frage, ob ihn die Mutter geheißen habe betteln zu gehen, begann der Kleine zu weinen, ohne Antwort zu geben. Das Gericht verurteilte die Mutter zu zwei Monaten Gefängnis. Die

Der Kampf in der Textilindustrie.

Die Arbeitervertreter nach Warschau berufen. — Die Industriellen reden. Streik der Metallarbeiter.

Heute, um 11 Uhr früh, findet eine Konferenz im Präsidium des Ministerrats statt, zu der als Vertreter der Lodzer Arbeiterschaft die Abgeordneten Zerbe, Szczerkowski, Waszkiewicz, Harasz sowie die Verbandssekretäre Walczak und Golinski eingeladen wurden. An der Konferenz, die der Streikfrage gewidmet ist, wird außer dem Arbeitsminister Jurkiewicz und dem Hauptarbeitsinspektor Klott auch Vizeministerpräsident Bartel teilnehmen.

Seitens der Industriellen reisen heute Geyer, Biedermann, Poznanski, Pawlowski, Liske, Durski und Kerpert nach Warschau. (b)

Erfolglose Konferenz mit den Industriellen.

Gestern mittag fand die dritte Konferenz der Regierungsvertreter mit den Industriellen statt. Beratungsthema bildete die Antwort der Industriellen auf die von den Regierungsvertretern in der Sonnabendkonferenz gestellten sieben Fragen. Fast zwei Stunden lang redeten die Industriellen über die Lage der Industrie, Vergleiche mit dem Vorjahre und dem letzten Friedensjahre ziehend.

Nach dieser Konferenz erklärte Hauptarbeitsinspektor Klott, daß er die Antwort der Industriellen sowie das in Lodz gesammelte Material über die Streiklage sofort dem Arbeitsminister zur Verfügung stellen werde. Auf Grund dieses Materials werde die Regierung dann über eine energische Intervention zwecks Beilegung des Streikes beschließen. Herr Klott drückte die Hoffnung aus, daß es dem Vizeministerpräsidenten Bartel gelingen werde, zwischen den Industriellen und Arbeitern eine Verständigung herbeizuführen und damit den Streik beizulegen. Die Tatsache, daß die Vertreter der Industriellen und der Arbeiter zu einer gemeinsamen Konferenz eingeladen wurden, läßt die Hoffnung aufkommen, daß es bei gutem Willen beider Seiten gelingen werde den Konflikt zu schlichten.

Zu der Konferenz des Abg. Ziemiencki mit Bartel.

(b) Während der vorgestrigen Konferenz Ziemieckis mit Bartel wies der Arbeiterführer darauf hin, daß die Löhne der Arbeiter nur 65 Prozent der Vorkriegslöhne und 81 Prozent der Löhne von 1924 betragen. In England verdient ein Textilarbeiter 10 Dollar pro Woche, in Polen etwas über 4.

Bartel antwortete darauf mit der Einberufung der heutigen Konferenzen in Warschau.

Ein Schreiben an die Textilarbeiterinternationale.

(b) Die Hauptverwaltung des Klassenverbandes sandte gestern ein Schreiben an die Textilarbeiterinternationale in London, in welchem sie über den Streikverlauf berichtet.

In dem Schreiben führt der Verband die Löhne der Textielarbeiter an: Hofarbeiter 3.44 Zloty, täglich, Kordweber 7.03, Baumwollweber 4.74, Baumwollspinner 6.85 bis 6 62, Spinnerin 3 95 bis 4.32 jugendliche Arbeiter 2.93, sodaß der Durchschnittslohn eines Textilarbeiters 5 Zloty täglich beträgt, während die statistische Kommission zum 1. März feststellte, daß das Existenzminimum für eine Arbeiterfamilie 7.14 Zl. täglich beträgt. Der Kampf währt um einen Lohnausgleich und Erhöhung der Löhne. Es besteht die Tendenz, den Streik auf andere Industriezweige auszudehnen.

Ohne dem Ergebnis des Streikes vorzugreifen, glaubt die Hauptverwaltung an eine Verlängerung des Streiks, weswegen den Streikenden materielle Hilfe erteilt werden muß.

Angesichts dessen bittet die Hauptverwaltung des Klassenverbandes die Internationale, die Erteilung einer Hilfe an die Textilarbeiter in Polen in Erwägung zu ziehen.

Vor dem Generalstreik.

Gestern berieten alle Verbände über die Proklamierung des Generalstreiks. Alle Verbände erklärten sich dafür. Die meisten Delegierten forderten den Generalstreik schon für heute mit gleichzeitiger Veranstaltung von Demonstrationen. Schließlich wurde mit Rücksicht auf die heutigen Verhandlungen in Warschau beschlossen, die Proklamierung des Generalstreiks für Freitag zu verschieben.

Der Metallarbeiterstreik umfaßt alle metallurgischen Betriebe.

Wie bekannt, haben vorgestern früh die Arbeiter der Firma John die Arbeit niedergelegt, da die Firma die Forderung der Arbeiterschaft, ihnen eine 34% Lohnerhöhung zuzubilligen, abschlägig beantwortet hatte. Dem Beispiele der Johnschen Arbeiter schlossen sich die Arbeiter der Firmen Weigt, Jarisch-Petrull, Turski u. a. an. Zur Zeit streiken einige tausend Arbeiter der Eisenindustrie der Stadt Lodz.

Gestern fand eine sehr stark besuchte Versammlung der streikenden Arbeiter im Verbandslokale, Dzielna 50, statt. Als erster sprach Abg. Szczerkowski über die Notwendigkeit der Hebung des Verdienstes der Arbeiter. Die andauernde Teuerung habe es dazu gebracht, daß der Realwert der Löhne bedeutend geringer geworden ist. Hierauf sprach Abg. Zerbe über die Lohnforderungen der Arbeiter der Eisenindustrie. Die Löhne der Metallarbeiter haben im Vergleich mit denen der Textilarbeiter einen Rückstand von fast 9 Prozent aufzuweisen. Die Vergleiche, die der Abgeordnete in bezug auf die Löhne der Metallarbeiter in Lodz und Warschau machte, beweisen, daß in Warschau um 10 Prozent höhere Löhne verpflichten. Auch erhalten die Arbeiter in der mechanischen Schlossereiabteilung der Textilindustrie um 60—70% höhere Löhne als in der Eisenindustrie. Die Konjunktur in der Eisenindustrie sei ausgezeichnet. In der letzten Zeit werde die volle Woche gearbeitet. Eine Arbeitslosigkeit in der Eisenindustrie der Stadt Lodz sei nicht zu verzeichnen. Nach diesen Referaten folgte eine sehr rege Diskussion. Die Streikresolution wurde einstimmig angenommen.

Vor einer Lohnbewegung in Warschau.

Am Dienstag fand in Warschau eine Konferenz der Vertreter aller Berufsverbände statt, in der über eine einzuleitende Lohnaktion beraten wurde. In einer gefaßten Resolution werden alle Verbände aufgefordert, die in Kürze beginnende Lohnbewegung vorzubereiten. Außerdem wird in der Resolution die Erhöhung und Erweiterung der Arbeitslosenunterstützung gefordert.

Verurteilte nahm die Strafe mit großem Gleichmut entgegen. Nicht einmal einen Blick fand sie für ihren Sohn. Auch als sie sofort verhaftet wurde, verriet sie keine Aufregung, sondern ging ruhig mit dem Polizisten mit. Sicher denkt sie, daß die zwei Monate schnell vorübergehen, und daß dann ihre Zeit gekommen ist. (a)

Halb Berlin gehört Ausländern. Wie ein Untersuchungsausschuß festgestellt hat, sind in Berlin während der Inflationszeit 45 Prozent aller Wohn- und Geschäftshäuser an Ausländer übergegangen. Bei den Käufern handelt es sich in der Hauptsache um norwegische, schwedische und dänische Großkaufleute, die den Gegenwert für gelieferte Waren vielfach in Häusern anlegten. Der Betrag, der mit diesen Papierverkäufen an das Ausland verschenkt wurde, wird allein für Berlin auf rund zwei Milliarden Goldmark geschätzt.

Primo de Rivera und die Stiere. In Madrid fand ein Stierkampf unter sozusagen erschwerenden Umständen statt, wenigstens behaupten dies die Toreros. Die Pferde der Piccadores, zum Aufspießen durch den wütend gemachten Stier bestimmt, waren nämlich zum erstenmal mit Schutzpanzern versehen. Lederne Schutzhüllen mit Gummipolsterung wurden über die Weichteile der bedauernswerten Tiere gelegt. Die Anregung hierzu, so verkündet der Telegraph in alle Welt, hat Primo de Rivera gegeben. Damit soll zweifellos bewiesen werden, daß der spanische Diktator erstens ein großzügiger Reformator ist — die Erfolge seines italienischen Kollegen lassen ihn scheinbar nicht schlafen — und daß er zweitens ein fühlendes Herz in der Brust hat. Wenn schon nicht für das spanische Volk, so doch wenigstens für die spanischen Pferde. Aber auch seine Anregung wurde von den Stieren — durchlöchert. Der Schutz war ungenügend. Vier Pferde wurden trotz des Lederpanzers getötet. Nur eines hat die Anregung überstanden. Die spanischen Stiere kennen eben keine Autorität.

Verurteilter Langfinger. Szyja Moszman, 18 Jahre alt, hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Bereits als 12jähriger Bursche war er wegen Diebstahls zu Besserungsanstalt verurteilt worden. In den letzten Jahren hatte er dann noch drei Strafen ebenfalls wegen Diebstahl abzusitzen. Und gestern stand er zum fünften Male wegen versuchten Diebstahls vor Gericht. Am 25. Januar d. J. hatte er versucht, einem Jossek Friedman, der 2000 Zloty auf der Post aufgeben wollte, dieses Geld aus der Aktentasche zu stehlen. Er wurde jedoch festgenommen und der Polizei übergeben. Er beteuerte seine Unschuld, doch war seine Vergangenheit zu belastend, so daß ihn das Gericht zu 1½ Jahren Besserungsanstalt veruteilte.

10 Monate Gefängnis für einen Kriegsinvaliden. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich der Kriegsinvalide Karl Ludwik zu verantworten. Ludwik hatte in der Kilinski-Straße eine Zeitungsverkaufsstelle inne, wobei er auch im geheimen Zigaretten verkaufte. Als eines Tages der Akzisenbeamte Talonski bei Ludwik eine Revision vornahm und die vorgefundenen Zigaretten beschlagnahmte, kam es zwischen beiden zu einer Rauferei, wobei der Invalide sein Holzbein abnahm und damit dem Beamten einen Schlag auf den Kopf versetzte. Karl Ludwik wurde wegen dieses Vergehens zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Firma Gebr. Dobranicki für Uebertretung des Achtstundentages bestraft. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich der Direktor der Firma

Gebr. Dobranicki, B. Kula, zu verantworten, da in dieser Fabrik die Arbeiter länger als 8 Stunden täglich arbeiten mußten, was gegen das Gesetz vom 18. Dezember 1919 verstößt. Direktor Kula wurde wegen Uebertretung des Achtstundentages zu 400 Zloty Geldstrafe bzw. 8 Wochen Haft verurteilt.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Lili Hakowska im Frühkonzert. Im Frühkonzert am kommenden Sonntag in der Philharmonie tritt die bekannte und talentvolle Violinistin Lili Hakowska auf, welche Beethovens Violinkonzert mit Orchesterbegleitung ausführen wird. Außerdem wird das Orchester unter Bronislaw Szulz's Leitung. Die Ouvertüre „Oberon“ von Weber, Bizets 1. und 2. Suite l'Arlesienne, Danse Macabre von Saint-Saens, „In der Kirche“ von Tschaikowsky u. a. zum Vortrag bringen.

Das Sonntags-Konzert von Chenkin. Viktor Chenkin tritt am Sonntag, den 20. d. M., um 8.30 Uhr abends im Saale der Philharmonie auf. Um das Konzert den breitesten Kreisen zu ermöglichen, hat die Direktion populäre Preise bestimmt.

Unserem früheren Vorstandsmitglied und Sekretär des Vertrauensmännerrats, Genossen Bittner, drücken wir anläßlich des Hinscheidens seiner Gattin,

Natalie Bittner
geb. Becker

unser tiefempfundenes Beileid aus.

Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Am Scheinwerfer.

Eine „weise“ Verkehrsvorschrift unserer Polizei.

Ueber die neuen, von der Polizei im vorigen Jahre herausgegebenen Verkehrsvorschriften hatten wir wiederholt Gelegenheit, zu berichten. Und daß diese Vorschriften nicht immer die Regelung des Straßenverkehrs, was doch schließlich der Zweck derselben war, förderten, davon konnten sich die Lodzer Einwohner zum größten Teil selbst überzeugen.

Mit einer noch gänzlich unbekannten und danach zu schließen erst vor kurzem herausgegebenen Vorschrift zur Regelung des Straßenverkehrs dürften unsere Stadteinwohner wiederum beglückt worden sein. Ruft da unser Gewährsmann in der Nawrotstraße eine vorüberfahrende freie Droschke herbei, gibt dem Kutscher die Fahrtrichtung an und schon soll die Fahrt beginnen. Doch wer da sagt, daß unsere Polizei nie zur Stelle ist, der konnte sich in diesem Falle vom Gegenteil überzeugen. Schon war ein Polizist da und forderte den Fahrgast auf, auszusteigen. Auf die erstaunte Frage, warum und weshalb, gibt der Vertreter des Gesetzes, wie es schließlich einem disziplinierten Polizeimann zukommt, Aufschluß. Im Sinne eines Rundschreibens des Polizeikommandos sei es verboten, eine vorüberfahrende freie Droschke anzurufen und zu besteigen, sondern man müsse bis zur nächsten Droschkenhaltestelle laufen und dürfe erst dort einsteigen. Die an diesem Vorfall Beteiligten wußten im ersten Moment nicht, ob sie lachen oder schimpfen sollten. Es schien aber, daß selbst der Droschkengaul, sich nur schwer ein hämisches Wiehern verkneifen konnte. Als dann ein zufällig Vorübergehender sich davon überzeugen wollte, was geschehen würde, wenn er sich in die Droschke setzen und den Kutscher fahren heißen würde, nahm der Polizist Nr. 380 vom 8. Polizeibezirk prompt ein Protokoll wegen Uebertretung des Gesetzes auf.

Sollte eine solche Vorschrift, auf die sich der erwähnte Polizist berief, tatsächlich herausgegeben worden sein, so zeugt das von einer wirklich salomonischen Weisheit unserer Polizei.

Warschauer Börse.

Dollar 8.92

	15. März	16. März
Belgien	—.—	124.75
Holland	359 00	359.00
London	43.59½	43.55
Neuyork	8.95	8.95
Paris	35.13	35.13
Prag	26.57	26.57
Zürich	172.58	172.58
Italien	41.00	40.72½
Wien	—.—	126.18

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 16. März wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.30
Berlin	46.71—47.15
Auszahlung auf Warschau	46.93—47.17
Kattowitz	46.83—47.07
Posen	46.83—47.07
Danzig	57.58—57.72
Auszahlung auf Warschau	57.51—57.65
Wien, Schecks	79.05—79.55
Banknoten	78.86—79.86
Prag	378.50

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.92—8. in Warschau: 8.93. Der Goldrubel 4.74.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Alte Kotik- u. Plüsch-Mäntel werden in verschiedenen Mustern gepreßt. Petrikauer 21, im 2. Hof.



Am Mittwoch den 16 März, verschied nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, meine herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Kusine

Natalie Bittner geb. Becker

im Alter von 27 Jahren.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet morgen, Freitag, den 18. März ds. Js., um 3½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause Zielony Rynek Nr. 1 aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

499 **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**



Metallbettstellen Draht- und Politermatratzen, Kinderwagen, Waschtische a. billigsten u. besten vom Fabrikslager „DOBROPOL“ Petrikauerstr. 73, i. Hofe

Bücherschrank oder **Bücheretagere,** gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Ang. unter „100“ an die Exp. dss. Blattes erbeten. 450

Funkwinkel.

Donnerstag, den 17. März

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 3—3.25: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht; 5—5.25: Landwirtschaftliche Nachrichten; 5.30—5.55: Bücherschau; 6—6.40: Musikübertragung aus dem Café „Wielka Ziemianska“ 6.40—7: Allerlei; 7—7.25: Englischer Unterricht; 7.45: Landwirtschaftliche Nachrichten; 7.45—8.10: ...nischer Vortrag; 8.30—10: Konzert (Moniuszko: „...Herzog“, Ouvertüre; Moniuszko: „Die Herzogin“, Ouvertüre; Moniuszko: Arie aus Halka; Moniuszko: ...Tänze; Moniuszko: Arien und Polonaise aus „Die Herzogin“; Maszynski: Wiegenlied; Zelenski: Legende; ...kowski: Marsch).

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 9: Die Lyrik unserer Zeit; 9.30: Das Lied; 10.30: Tanzmusik. **Breslau** 315,8 m 9 kW 4.30: Operettenwalzer; 8.15: Konzert am Harmonium. **Frankfurt** 428,6 m 9 kW 4.30: ... **Hamburg** 394,7 m 9 kW 5: Das Hamburger Trio (Violine, Cello, Klavier); 8: Funkschall und Rauch. **Königswusterhausen** 1250 m 18 kW 4.30: Dr. Rohrbach: „Das Auslandsdeutschtum im Unterricht“, 6.55 „Rich. Dehmel“. **Langenberg** 468,8 m 25 kW 1.30: Kammermusik; 2.30: Fünf Minuten der Hausfrau; Orchester, Lieder, Chöre und Instrumentalsoli; 8.15: ...konzert. **Stuttgart** 379,7 m 10 kW 4.15: Nachmittagskonzert; 8: Wunschabend; 9.15: Zeitgenössische Kompositionen (Bespr. von Mannheim), anschließend: Dichter und Denker. **Königsberg** 329,7 m 1,5 kW 8: Nordische Kammermusik. **Münster** 241,9 m 3 kW 8: Uebertragung des Konzerts aus der Stadthalle in Herford. ... 760 m 1,5 kW 8.15: Beethoven: „Missa solemnis“. **München** 535,7 m 1,5 k 8.15: Schiller: „Die Piccolomini“ **Daventry** 1600 m 25 kW 9: Nationalkonzert, Uebertragung aus der Albert-Hall mit Honegger und Holst. **Toulouse** 389 m 3 kW 9.30: Gounod: „Romeo und Julia“ (Auszüge). **Wien** 517,2 m 20 kW 4.15: Nachmittagskonzert; 9.05: Neue Musik.

Kirchlicher Anzeiger.

Passionsandachten.

Heute, Donnerstag, den 17. März, um 8 Uhr abends findet in der Baptistenkirche, Nawrotstraße 27, der dritte Passionsvortrag statt. Pred. O. Lenz wird das Thema: „Jesus Christus das große Aergernis“ behandeln. Den gelehrten Juden, die einen glänzenden Messias-Welteroberer erwarteten und ihre Herrschaft der ganzen Welt aufdrängen wollten, war Jesus Christus, der Sohn Gottes, ein Aergernis, den Heiden eine Torheit. Der gemischte Chor wird passende Lieder vortragen.

Sportverein „Rapid“.

Am Sonnabend, den 19. März, ab 7 Uhr abends, veranstalten wir im Saale der Zakontnastr. 82 eine

Große Josephi-Feier

verbunden mit Tanz. Die Musik liefert das Feuerwehrorchester unter Leitung des Herrn Chojnacki.

Eintritt Zloty 2.—. **Die Verwaltung.**

487



Musik-Verein „Stella“

Am Sonnabend, den 19. März, ab 8 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Lokale, Wulczanskastr. 125, ein

Familien-Fest

wozu die Mitglieder mit ihren w. Angehörigen sowie Gönner des Vereins höfl. eingeladen werden

493 **Die Verwaltung.**

Dr. med.

S. Bogusławski

(Rückgratkrankheiten)

empfängt von 4 bis 7 Uhr abends

491 **Petrikauerstr. 85, 3. Stock.**

Die reichste Auswahl in

Damen-Stoffen

für Kleider, Kostüme und Mäntel, Tücher, Weißwaren in allen Sorten, Gardinen Hemdenzephire in jeder Preislage Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Handtücher, Plüsch- u. Waschdecken, wie auch Strümpfe u. Socken

empfiehlt

Emil Kahlert

Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.

Thonet-Mundus

Polnische Fabriken von gebogenen Möbeln Aktien-Gesellschaft.

Alleinverkauf für Lodz und Umgegend

A. Rozen, Lodz

Pustastr. Nr. 13. — Telephon 41.90.

Fabrikspreise.

Auf den Möbel ist der Stempel „Thonet“ ausgebrannt.

Sämtliche **Schlosserarbeiten** und allerhand Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Aufträge sind an A. Wude, Targowa 55, zu richten. 45

Schneiderin für Damen- und Kinder-Konfektion außerhalb des Hauses **sucht Stellung.** Grenbosch, Ruda-Pabianicka, Pulnocna 8 (312).

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6

empfängt von 9—10 und 5—7.